



St. Vinzenz *aktuell*

Postentgelt bar entrichtet
An einen Haushalt
47. Jahrgang/Sommer 2021

WIE wir leben

wie **WIR** leben

wie wir **LEBEN**

Wie viel braucht das Christentum?

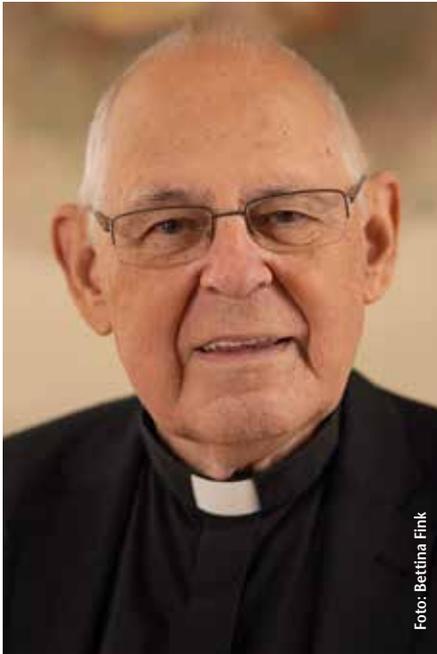


Foto: Bettina Fink

Seit mehr als einem Jahr ist das öffentliche Leben der Kirche auf ein Minimum reduziert. Der Zugang zu Gottesdiensten ist erschwert. Es gab keine Taufen und Trauungen und bei Begräbnissen durfte nur der engste Familienkreis teilnehmen. Alle Pfarren haben versucht, ihre Gemeinden am Leben zu halten. In unserer Kirche habe ich täglich eine Heilige Messe gefeiert, aber es durften nur wenige dabei sein.

Oberflächlich gesehen ist nicht viel von unserer so lebendigen Pfarre übrig geblieben. Es haben sich aber immer wieder Menschen gemeldet und den Kontakt zur Pfarre aufrecht erhalten. Die Kirche als Ganzes und auch unserer Pfarre, hat sich äußerlich betrachtet in den Untergrund zurückgezogen. In Telefonaten aber auch in persönlichen Gesprächen habe ich gemerkt, dass dies vielen Menschen weh getan hat. Das bedeutet, dass die Kirche immer noch wichtig ist und in den Herzen der Menschen lebt.

Am Anfang des Christentums war die Situation wesentlich schwieriger. Nahezu 300 Jahre lang musste man sich als Christ verstecken, weil der

Staat das Christentum verboten hatte. Die Zeit der Verfolgung war grauenvoll. Aber gerade in dieser Zeit, in der die Christen ihre Gottesdienste geheim in ihren Wohnungen gefeiert haben, teilweise sogar in unterirdischen Grabanlagen, den Katakomben, ist die Zahl der Christen gewachsen und sie haben gewusst, dass ihre Gemeinschaft etwas ganz Kostbares ist. Als bei einer Gerichtsverhandlung der Richter die Angeklagten fragte, warum sie Gottesdienste feiern, obwohl es verboten ist, sagte einer: „Wir können nicht anders.“

Wenn in dieser schwierigen Zeit die Situation bei weitem nicht so dramatisch ist, weiß ich, dass die Kirche als Ganzes und im Besonderen auch die Pfarre St. Vinzenz lebt. Menschen beten zu Hause, sehen am Sonntag Gottesdienstübertragungen und sie beginnen auch nachdenklicher zu werden. Den Satz „So kann’s nicht weitergehen“ habe ich immer wieder auch schon vor der Coronazeit gehört. Ob es viele sind, die ihre Lebensweise verändert haben, kann man schwer erkennen. Allerdings in privaten Gesprächen taucht der Wunsch nach Veränderung des Alltagslebens immer wieder auf.

Die Kirche lebt in Wirklichkeit in den Herzen der Menschen. Dazu braucht es allerdings auch die Verbindung zu jenen, die genau so denken und fühlen und denen das Christsein eine Herzenssache ist. Dies ist nicht nur, aber am ehesten bei Gottesdiensten möglich. Es hat mich sehr gefreut, dass am 2. Fastensonntag 150 Menschen an den drei Gottesdiensten teilgenommen haben. Die Kirche lebt – auch bei uns.

Es grüßt Sie

Ihr Pfarrer

Wolfgang Pucher C.M.



Die gute Nachricht

„Wie leben wir?“

Gen 2,15

Gott, der Herr, nahm den Menschen und gab ihm seinen Wohnsitz im Garten von Eden, damit er ihn bearbeite und hüte.

In der sogenannten zweiten Schöpfungsgeschichte wird deutlicher, was mit der „Unterwerfung“ in Gen 1,28 gemeint ist. Leider verstehen wir momentan unter dieser „Unterwerfung“ Raubbau und Ausbeutung. Wenigstens behaupten wir nicht, dass Gott will, dass wir die Erde ausbeuten. Gegenteiliges ist der Fall.

Wir sind Teil dieser Erde

Ein Blick in das Buch Genesis verdeutlicht, welches Umdenken uns zu einem besseren Umgang mit unserer Erde führen kann. In der Aufforderung Gottes, dass wir unsere Erde bearbeiten und hüten sollen, steckt Arbeit, Einsatz, Verantwortung und Fürsorge.

Wir selber sind Teil dieser Erde, ja wir sind aus dieser Erde selbst erschaffen. Es müsste eigentlich unser Ureinigstes sein, mit liebendem Blick auf unsere Erde zu schauen. Wir müssen begreifen, dass es so nicht weitergehen kann, ja dass wir diesen Auftrag Gottes erfüllen müssen, gar nicht so um seinetwillen, sondern um unsretwillen.

So ist diesmal die gute Nachricht ein Auftrag, aber ein guter Auftrag.

Tobias Hirschmann
Pastoraler Mitarbeiter

Erschöpft?!

Eine Liebesbeziehung zeichnet sich durch gegenseitiges Geben und Nehmen aus. Die Realität sieht leider oft anders aus. Wenn einer nur nimmt, mag das eine Zeit lang funktionieren. Am Ende aber wird einer ausgesaugt zurückbleiben.

Die Beziehung zwischen Mensch und Erde scheint momentan gestört zu sein. Das zeigt auch der Earth Overshoot Day, auf Deutsch der Welterschöpfungstag. Ab jenem Tag des Jahres verbraucht der Mensch mehr Ressourcen, als in einem Jahr an Ressourcen nachwachsen. Das bedeutet, dass wir ab jenem Tag von den Rücklagen der Erde etwas aufbrauchen. Irgendwann wird es die nicht mehr geben. Das Erschreckende ist, dass dieser Tag Schritt für Schritt früher im Jahr stattfindet. Für 2020 war es der 22. August. Wegen Corona tatsächlich um fast ein Monat später als in den vorangegangenen Jahren. Es ist aber zu befürchten, dass nach Corona, die Entwicklung gleich weitergeht, wie davor. Übrigens leben wir seit 1970 über unseren Verhältnissen. Das Datum 22. August bedeutet, dass wir momentan 1,6 Erden brauchen, um unseren Verbrauch abzudecken.

Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika „Laudato Si“ davon, dass unsere Schwester Erde aufschreit wegen des Schadens, den wir ihr durch Ausbeutung und unachtsamen Umgang mit den Ressourcen zufügen. Diese Erde, deren Luft wir atmen und deren Wasser wir trinken. Wir schneiden uns in das eigene Fleisch, wenn wir unsere Erde, unsere Heimat, weiter so behandeln. Immer mehr Studien zeigen die Auswirkungen unseres räuberischen Handelns. So begünstigt die Abholzung von Wäldern die Entwicklung von Infektionskrankheiten – Moment mal, Infektionskrankheiten? War da nicht etwas?

Was kann ICH tun?

Doch was können wir als einzelne Personen, beziehungsweise als kleine Gruppe tun, die nicht an den Hebeln der Macht sitzen? Eine Möglichkeit ist, sich sein eigenes Verhaltensmuster anzuschauen. Was in meinem Leben verbraucht viele Ressourcen, was weniger? Weil auch diese Bewertung, oftmals eines Hintergrundwissens bedarf, gibt es kleine Hilfestellungen, wie zum Beispiel den ökologischen

Fußabdruck. Er besagt, wie viel an Ressourcen unser eigener Lebensstil verbraucht. Nicht alles wird bis ins kleinste Detail analysiert, aber er gibt einen guten Überblick über den eigenen Umgang mit Ressourcen und liefert Hinweise, wo man anfangen kann, etwas zu ändern.

Verantwortung können wir als Konsumenten auch mit unseren Kaufentscheidungen übernehmen. Gerade hier kann ich mir einige Fragen stellen: Wo kaufe ich ein? Woher kommen die Produkte, die ich einkaufe und was ist da eigentlich drin? Hat dieses Lebensmittel gerade Saison?

Bio- oder auch Fairtradeprodukte (Produkte, die eine faire Bezahlung der Produzenten garantieren) sind oft mit einem Siegel zertifiziert und geben eine gewisse Sicherheit bezüglich der Qualität der Produkte. Ein bisschen müssen wir aber auch selber denken. Die österreichischen Erdäpfel sind nicht mit dem Fairtradesiegel versehen, haben aber mit Sicherheit weniger Ressourcen verbraucht, als ägypti-



Abbildung: Pixabay/ElisaRiva

sche Erdäpfel. Das leuchtet noch jedem ein. Der Apfel vom Bauern um die Ecke hat mit Sicherheit weniger Transportkilometer am Buckel, als der Bioapfel aus Deutschland. Auch das gilt es mit zu bedenken. Die Schlagworte für den Lebensmitteleinkauf sind: regional, saisonal, bio, fair und Qualität vor Quantität.

Vielleicht noch ein Hinweis: Wenn keine Herkunft angegeben ist, gerade bei Fleischprodukten, kommt es wahrscheinlich nicht aus Österreich. Mit Sicherheit würde das Produkt dann anders vermarktet werden, denn Nachhaltigkeit ist mittlerweile ein gutes Verkaufsargument.

Die Verpacker sind auch schlau, so bedeutet eine aufgedruckte Österreichfahne noch lange nicht, dass das Produkt aus Österreich kommt. „Hergestellt in Österreich“ oder „geboren, aufgewachsen und geschlachtet in Österreich“, sagt da schon etwas mehr.

Vielleicht kann ich mit diesen Überlegungen beim Einkauf nicht die Welt retten, aber vielleicht ein bisschen weniger von unserer Erde nehmen, aus der wir geschaffen sind.

Wie lange ist die Erde noch bereit zu geben? Es kann nicht unser Ziel sein, unseren eigenen Lebensraum zu zerstören. Unser Beitrag zählt, dein Beitrag zählt. Wie wir leben ist auch unsere Entscheidung.

Tobias Hirschmann

Quelle:
<https://www.mein-fussabdruck.at/>

Angebote unserer Pfarre

Die Runden treffen sich vorbehaltlich der aktuellen Coronabestimmungen.

ELTERN-KIND-RUNDE

Donnerstag, 09:30 bis 11:30 Uhr
Kontakt: Tobias Hirschmann
Tel.: 0676/8742 6137

FAMILIENGOTTESDIENST

Kontakt: Tobias Hirschmann
Tel.: 0676/8742 6137

MINISTRANTEN

Kontakt: Robert Szeberényi
Tel.: 0676/8742 6452

JUNGSCHAR/JUNGSCHARLAGER

Kontakt: Robert Szeberényi
Tel.: 0676/8742 6452

JUGEND

jeden Donnerstag, ab 19:00 Uhr
Kontakt: Robert Szeberényi
Tel.: 0676/8742 6452

VINZIVOICES Chorprobe

jeden Donnerstag, um 17:30 Uhr
Kontakt: Tobias Hirschmann
Tel.: 0676/8742 6137

KIRCHENCHOR Donnerstag, 19:30 Uhr
im Frédéric Ozanam Saal

SENIORENRUNDE

Kontakt: Mag. Rudi Glettler
Tel.: 0316/57 64 91

SOZIALKREIS jeden letzten Mittwoch im
Monat um 18:30 Uhr

FRAUENRUNDE

Runde 1: jeden 2. Di im Monat 19:00 Uhr
Runde 2: jeden vorletzten Mo im Monat
um 19:00 Uhr
Junge Frauenrunde: jeden 2. Freitag im
Monat um 19:30 Uhr

KAB – KATHOLISCHE ARBEITERBEWEGUNG

Kontakt: Alois Hötzl, 0650/75 76 282

PFARRCARITAS Vinzenzgasse 42

Di. u. Do.: 9 – 12 Uhr
Tel. 0316/58 24 02-14
Kontakt: Mathilde Unterrieder

LERNBETREUUNG Lilienthalgasse 20

Mo.-Fr.: 10–17 Uhr, Tel.: 0676/94 30 384
Kontakt: Agita Arilkevica

VINZENZGEMEINSCHAFT

Kontakt: Nora Musenbichler, Mo.-Fr.
9:00 – 13:00 Uhr, Tel.: 0316/58 58 00

GEBETSKREIS jeden Sonntag um 19:30 Uhr
in der Kapelle

PFARRKINDERGARTEN und KRIPPE

„JoVi-Garten“, Georgigasse 89
0316/57 03 55, Leiterin: Germana Pirker

Kontakt zu den einzelnen Gruppen
über die Pfarrkanzlei:

Tel.: 0316/58 24 02

E-Mail: st.vinzenz@vinzi.at

www.stvinzenz.at

Aus dem Seelsorgeorganisationsteam:

Das Kirchenvolk Das war furchtbar

Vieles vom Gesagten in dieser Zeit, die von einem Mikroorganismus beherrscht und getrieben wird, werden wir hoffentlich bald aus dem Langzeitgedächtnis irgendwohin verschoben haben, wo niemand mehr danach fragt, wo es degradiert wird zu Erinnerungsschrott, auf den der Zugriff nicht mehr nötig und auch nicht gewünscht ist. Manche Sätze, Szenen eines Alltags oder Blicklichter im Dschungel der Einschränkungen werden hängen bleiben. Sie werden uns begleiten und uns noch in vielen Jahren im Rückspiegel der Biographien zuwinken und rufen: „Wir sind es! Wir sind das, was diese Zeit zu dem gemacht hat, was sie war! Durch uns habt ihr gesehen, wie anders alles sein kann!“

Ein solches Erlebnis hat Pfarrer Pucher vor ziemlich genau einem Jahr ausgesprochen:

„In all den Jahren, seitdem ich Priester bin, habe ich noch nie einen Gottesdienst gehalten, ohne dass Menschen anwesend waren. Jetzt habe ich in den

Wochen des Lockdown täglich einen Gottesdienst gehalten und vor mir waren zwei Handys auf je einem Stativ installiert. Anwesend waren nur Bruder August und die beiden jungen Männer, die die Übertragungen über Facebook und Twitch technisch geleitet haben. Aber meine ‘Gemeinde’, das ‘Kirchenvolk’, zu dem ich gesprochen habe, das waren die beiden Handys. Dort hinein habe ich die Gebete gesprochen, die Predigt gehalten und die Wandlung vollzogen. Das war furchtbar für mich. Ich war total verunsichert, es war so ungewohnt.“

Die Gemeinschaft der Christen, der Gottesdienstbesucher, der Pfarrfamilie – ohne Gemeinschaft. Und genau diesen Satz muss ich – das habe ich aus der Situation gelernt – korrigieren: Die Gemeinschaft der Christen, der Gottesdienstbesucher, der Pfarrfamilie – ohne *physische* Gemeinschaft. Menschen sind zu Hause an ihren Geräten gesessen, allein oder mit Angehörigen, und



Liturgie – Verkündigung – Caritas – **Gemeinschaft****Es waren zwei Handys.
bar.**

haben diese Gottesdienste verfolgt. Sie haben mitgebetet, haben auf die Fürbitten geantwortet, haben die Wandlung erlebt und das verbindende Vaterunser gesprochen. Sie haben den Segen empfangen und das Kreuzzeichen gemacht. So ungewohnt und fremd die Situation auch für diese Menschen war, die zu Hause am Handy oder am Bildschirm des PCs den Gottesdienst aus *unserer* Kapelle der Barmherzigkeit mit *unserem* Pfarrer Pucher erlebt haben, so sehr war es doch eine Gemeinschaft, die Gottesdienst feiert.

Das griechische Wort *Koinonia* bedeutet **Gemeinschaft durch Teilhabe**. Das Wort wird im Neuen Testament regelmäßig benutzt und steht für die Eingliederung in Jesus Christus durch Taufe und Abendmahl, aber auch für die dadurch bestimmten Beziehungen innerhalb der Kirche. Die lateinische Entsprechung ist **Communio**.

Ich spüre und erfahre seit Jahrzehnten, dass das Christentum eine auf die Gemeinschaft hin ausgerichtete Religion

ist. Der Altar, die Liturgie, die Eucharistie – das sind unsere Quellen, unsere Mitte und unsere Nährstoffe. Das, was wir aus ihnen schöpfen, ist nicht für das Individuum, sondern immer für ein großes Ganzes gedacht, für eine Gemeinschaft. Jesus selber war kein Einzelgänger, kein Eigenbrötler, es sind ihm viele Menschen gefolgt, allen voran zwölf Apostel, und in vielen Berichten aus dem Neuen Testament geht es um Versammlungen, um Menschengruppen, um Zusammensein. Wir beten nicht das Vatermein, sondern das Vaterunser, unsere Grundwerte sind auf den Mitmenschen gerichtet: **Nächstenliebe, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit, Zivilcourage, und schließlich sind unsere kirchlichen und nicht kirchlichen Feste gleichzeitig auch Feiern. Feiern in und mit der Gemeinschaft.**

Gott sei Dank dürfen wir derzeit unter den bekannten Voraussetzungen Gottesdienste feiern. Eine Agape nach dem Gottesdienst ist nicht möglich. Vieles, was der Nährboden für unsere

christliche und pfarrliche Gemeinschaft ist, kann derzeit nicht sein. Es gibt nicht nur keine Sitzungen, in denen dem Leben in der Pfarre Inhalt gegeben wird, es gibt auch keine Treffen der Senioren, der Frauenrunden und der Jugend, der Kirchenchor darf nicht proben, die Männer der KAB treffen sich ausschließlich, um die anfallenden Arbeiten zu verrichten. Ankündigungen, die Sie alljährlich in der Sommerausgabe des Pfarrblattes finden, gibt es heuer (wieder) nicht: Keine Einladung zur Fronleichnamsprozession, zum VinziFest, zur Langen Nacht der Kirchen, zu den Maianachten, wie wir sie gewohnt waren, Gemeinschaft zu leben, physisch zu leben, ist derzeit nicht möglich. Und dennoch gibt es sie: Die Gemeinschaft, die uns zusammenhält, die uns trägt und die wir sind, auch in der Pandemie. Die Gemeinschaft, die seit 2000 Jahren Menschen auf der ganzen Welt verbindet und die schon so oft Bestand bewiesen hat. Gott sei Dank.

Gabriela Szeberényi



2



3

Quelle: Wikipedia

Fotos:

- 1 E. Kleissner – Taufe einer Mutter und ihrer Tochter im Rahmen der Abendmesse
- 2 G. Szeberényi – Gottesdienst in einer Katakomben in Rom, 2013
- 3 G. Szeberényi – Das Vaterunser beim VinziFest

Auf dem Weg zur Bescheidenheit

So sieht mein Resümee für das vergangene Jahr aus – einem Jahr, in dem ein Virus alles und alle auf den Kopf gestellt hat. Manchmal mehr – manchmal weniger.

Viele unserer persönlichen und beruflichen Vorhaben und Ziele wurden undurchführbar, die Aufmerksamkeit galt dem Über-Leben. Gesundheitlich, sozial und finanziell. Viele von uns mussten ihre Pläne ändern, einmal, zweimal, um letztendlich eines Besseren belehrt zu werden, dass sich nämlich in einem Krisenjahr alles nur bedingt planen lässt. Viele von uns hatten große Verluste zu tragen.

Unser aller Bedürfnis zurück zum Gewohnten, Bekannten ist sehr stark. Ein ganzes Jahr haben viele von uns davon geträumt, dass alles wieder so wird, wie es war. Nach nun mehr als einem Jahr schwant uns schon, es gibt kein Zurück – es gibt nur ein vorwärts und ein anderes Leben, das auf uns wartet.

Wollen wir das?

Natürlich wollen wir das, weil letztendlich der Wunsch, zu leben eine unglaubliche Kraft erkennen lässt.

Und wenn wir den Blick vom Großen, das wir momentan nicht steuern können, ein bisschen auf das Kleine richten, können wir auch wieder so etwas wie Freude, Glück und Zuversicht spüren.

Ein Gänseblümchen, das Vogelgezwitscher, ein kleiner Schmetterling, der Duft von Frühlingsregen, ein freundliches Wort, eine verlässliche Freundschaft, eine Kirche, die uns immer willkommen heißt – so gibt es doch vieles, was uns trägt. Und letztendlich die Hoffnung, eine wunderbare Kraft.

Ein Jahr ohne Mittelmaß

Aus der Pädagogik wissen wir, sobald Kinder die Komfortzone verlassen – müssen – beginnt das Lernen. Das trifft nun im letzten Jahr sowohl auf unsere Kinder, als auch auf uns Erwachsene zu. Wir alle lernen momentan unglaublich viel, wir beginnen Wertschätzung und Dankbarkeit anstelle von Selbstverständlichkeit zu spüren.

Diesem letzten Jahr fehlt das Mittelmaß. Es gab von fast allem zu viel und vieles zu wenig. Zu viel Arbeit für einige Branchen, Kurzarbeit und Jobverlust für andere, zu viel Zeit alleine oder gar keine, zu viele Ängste und zu wenig Zuversicht, zu viel Sehnsucht und zu wenig soziale Kontakte.

Es ist kein Selbstverständnis, dass von allem zu jeder Zeit ausreichend vorhanden ist – wir sind auf dem Weg, demütiger und wertschätzender zu werden. Manchen von uns begegnet Mangel in dieser Ausprägung und Dauer vielleicht das erste Mal im Leben. Sich in einer Reihe mit Abstand vor einem Geschäft anzustellen, ohne in Streit zu geraten, das haben wir schon gelernt. Dass etwas nicht sofort und in unbegrenzter Menge vorhanden ist – ebenfalls, und dass Kinder sich wünschen, in die Schule gehen zu dürfen.

Bescheidenheit und Demut sind Werte, die nach diesem besonderen Jahr wieder spürbar sind – das ist gut.

Margit Schmiedbauer
PGR-Mitglied und Familienberaterin

Ein großer Eggenberger hat uns verlassen

Alle, die ihn gekannt haben, waren stolz auf ihn. Mag. Franz Kangler, geboren am 27.05.1950, ist in unserer Pfarrgemeinde aufgewachsen. Er hat in der Algersdorferschule die Volksschule besucht, sich der Jungchar angeschlossen und schon sehr jung ministriert. Pfarrer Johann Treyer hat ihn zum Ministrantenführer bestellt. Bereits vor der Matura hat er sich entschlossen Priester zu werden und dies in der Gemeinschaft der Lazaristen. Nach seiner Priesterweihe am 7. Juli 1974 hat er in unserer Pfarrkirche die erste Heilige Messe gefeiert. Die Lazaristen haben ihn 1983 an das St. Georgskolleg in Istanbul versetzt, wo er die Leitung der Schule übernahm. Zwei Mal hat ihn die Gemeinschaft zum Provinzial gewählt.

In seiner Funktion als Leiter des St. Georgskolleg hatte er auch die katholische Gemeinde von St. Georg geleitet. Parallel dazu knüpfte er Kontakte zu allen christlichen Gemeinden in Istanbul. Vor allem aber war er als Schulleiter bemüht, den muslimischen Schülern unsere abendländische christliche Kultur zu vermitteln und ein gegenseitiges Verständnis zu wecken. Er hat über die Schulzeit hinaus durch das jährliche Absolventenfest den Kontakt zu den in höhere Ämter in Wirtschaft und Politik aufgestiegenen ehemaligen Schülern aufrecht erhalten und damit die Verbindung zwischen der Türkei und Österreich immer wieder verstärkt. Es ging ihm vor allem darum, Vorurteile abzubauen und ein Miteinander zu fördern. Der Lehrkörper bestand zur Hälfte aus Türken und Österreichern. Unter ihnen gab es ein hohes Maß an Zusammenhalt und gemeinsames Bemühen, den Schülern beide Kulturen nahezubringen. ER hat auch die Einrichtung seines Vorgängers Ernest Raidl übernommen, durch die es möglich wurde, eine bestimmte Zahl von Schülern ohne Schulgeld aufzunehmen.



Foto: Krebs

Dieses Bild entstand in unserer Sakristei anlässlich meines 80. Geburtstages.

Seine Tätigkeit in Istanbul war von großem Respekt für sein Gastland geprägt und er bemühte sich auf vielfältige Weise, Brücken zwischen Angehörigen verschiedener Kulturen und Konfessionen bzw. Religionen zu bauen. Unter anderem gründete er eine Partnerschaft zwischen St. Georg und einer Schule in Anatolien.

Er wurde im deutschen Sprachraum immer wieder zu Vorträgen eingeladen, um auch bei uns ein Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen zu fördern. Gästen, die aus Österreich als Besucher nach St. Georg gekommen sind, konnte er die Bedeutung und die Wichtigkeit dieser Institution überzeugend nahebringen. Der österreichische Staat hat sein Wirken mit dem großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich gewürdigt. Er bekam auch das große Ehrenzeichen des Landes Steiermark.

In den Morgenstunden des 23. Februar dieses Jahres ist er völlig unerwartet im 71. Lebensjahr gestorben. In unserer Gemeinschaft der Lazaristen blieb er seiner Herkunftspfarre St. Vinzenz immer verbunden. Als es darum ging, auf einem

Grundstück der Lazaristen in Wien ein VinziDorf zu bauen, hat er sich massiv dafür eingesetzt, dass die Gemeinschaft dem zugestimmt hat. Als im Jahre 1992 innerhalb unserer Gemeinschaft der Versuch unternommen wurde, mich zu versetzen, hat er sich als Mitglied des Provinzrates dagegen ausgesprochen und meinen Verbleib in St. Vinzenz durchgesetzt.

Mit großem Respekt und Dankbarkeit denken wir an ihn. Gott der Herr möge ihm alles vergelten, was er für uns, aber in besonderer Weise für den Ausgleich zwischen den beiden Kulturen geleistet hat.

Wolfgang Pucher CM

Von Mürzzuschlag nach Kalkutta

Prof. Hellfried Rosegger hat einen berühmten Vorfahren. Er ist der Urenkel des Heimatdichters Peter Rosegger. Ähnlich wie bei seinem Urgroßvater stehen auch bei Hellfried Rosegger die Kinder in Mittelpunkt. Allerdings war er kein Lehrer, sondern als Kinderarzt an der Neonatologie am LKH Graz tätig. In einem spannenden – coronabedingten – Telefoninterview hat er über seine Arbeit als Kinderarzt erzählt und dass es nicht immer ein Vorteil ist, wenn man einen berühmten Heimatdichter zum Verwandten hat.

Prof. Hellfried Rosegger ist 1940 in Wien geboren und hat seine Volksschulzeit in Mürzzuschlag verbracht. Hier war Peter Rosegger allgegenwärtig. Auch in seiner Familie wurde das Erbe des Heimatdichters hochgehalten. Prof. Rosegger wurde ständig mit diesem Erbe konfrontiert. Das Schreiben war für Prof. Rosegger seit frühester Jugend ein wichtiger Bestandteil. Leider wurde er von seinen Verwandten oft an dem berühmten Urgroßvater gemessen, und die Kritiken waren entsprechend demotivierend. Sein Interesse an Peter Rosegger hielt sich – wie er mir im Interview berichtete – in Grenzen. Seiner Leidenschaft blieb er trotzdem treu und verfasste im Laufe seines Lebens viele Bücher und Texte. Neben seinen wissenschaftlichen Abhandlungen im Bereich der Neonatologie (Behandlung von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen) schrieb er Romane, sowie Sachbücher über maledivische und bengalische Dialekte.

Malediven und Kalkutta

Schon lange vor der touristischen Erschließung der Malediven verbrachte Prof. Rosegger mit Freunden seine Tauchurlaube auf dem paradiesischen Archipel. Bald wandte er sich anderen Interessen zu. In den kommenden Jahren nutzte Prof. Rosegger seine Urlaube, um die Organisation „Komitee Ärzte für die 3. Welt“ als Allgemeinmediziner zu unterstützen. Der Erfinder dieser Organisation war ein befreundeter Jesuitenpater. Die Reisen führten Prof. Rosegger unter anderem nach Indien (Kalkutta), sowie die arabischen und schwarzafrikanischen Gebiete und Israel. In vielen Ländern Afrikas war Prof. Rosegger als Vertreter der „Low Tech Medicine“ tätig. So erlebte er, dass die Todesrate von Kindern, die an Cholera litten, durch Zugabe einer einfachen Rehydrationslösung gesenkt wurde.

High Tech im OP aus Graz

Während Prof. Rosegger auf seinen Auslandseinsätzen „Low Tech Medicine“ praktizierte, war er in Graz auf dem Sektor der Neonatologie eine treibende Kraft im Bereich der „High Tech Medicine“. Die Grundlagen dieser Medizintechnik studierte er in London. Mit diesem erworbenen Wissen entwickelte er ein spezielles Narkosegerät für Kinder. Er hat im Laufe seiner Tätigkeit als Kinderarzt an der Neonatologie miterlebt, dass Krankheiten wie Leukämie vor 40 Jahre unerkannt waren und heute gut behandelbar sind. Diese Diskrepanz beim Stand der medizinischen Behand-

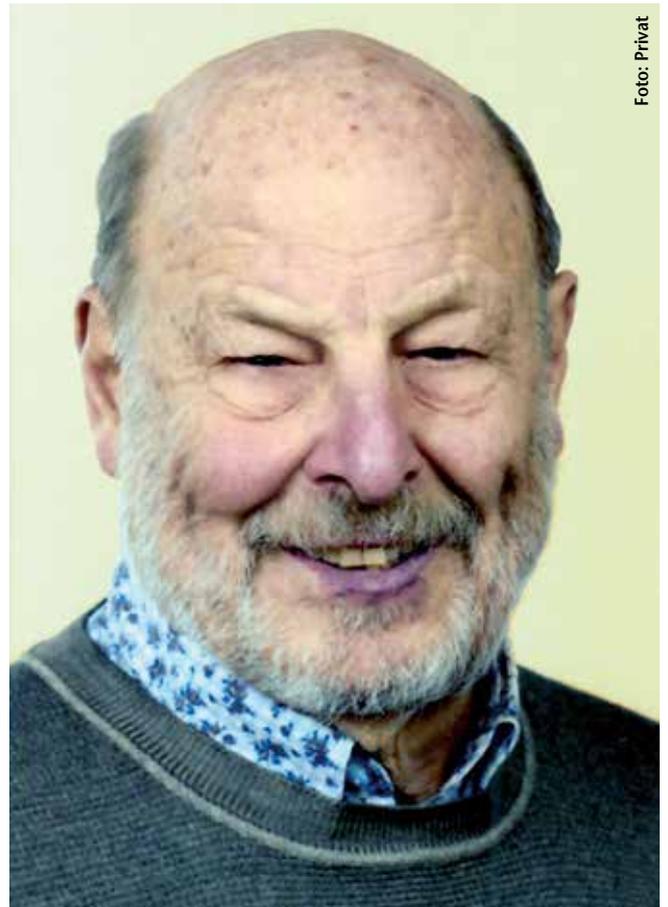


Foto: Privat

lungen erlebte er auch bei seinen medizinischen Einsätzen im Ausland. Laut Prof. Rosegger gibt es in den armutsgefährdenden Ländern ähnliche Krankheiten wie in den Industrienationen. Doch mangelnde Hygiene oder mangelnde Bildung der Bevölkerung führen zu schweren Krankheitsverläufen.

Vielseitiges Talent

Über Hellfried Rosegger lässt sich sehr viel berichten. Neben seiner ärztlichen und literarischen Tätigkeit ist die Musik ein wichtiger Teil in seinem Leben. Prof. Rosegger spielt Saxophon und Klavier. Bevor Corona die Läden der Nachtlokale dicht machte, war Prof. Rosegger im Royal Garden Jazz Club (Bürgergasse) zu sehen.

Christina Pree, Bakk.phil.

Grenzgänger

Schon einmal an die eigenen Grenzen gegangen? Nein, nicht emotional oder körperlich. Wobei körperlich wird es ein wenig, wenn man an die Pfarrgrenzen von St. Vinzenz geht.

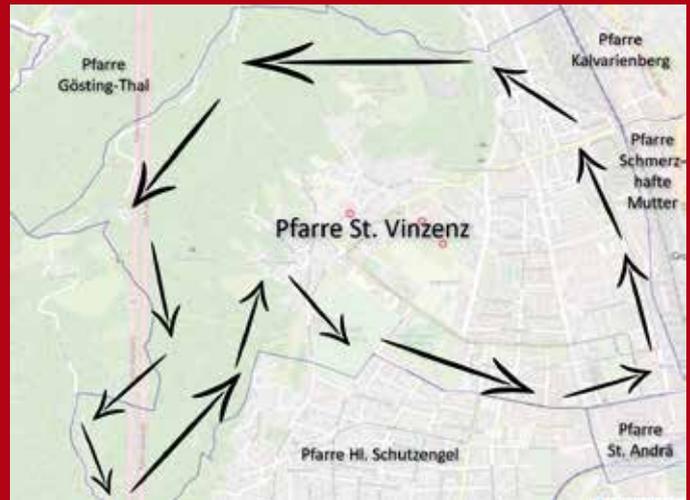
„Nächster Halt, next stop: Graz Hauptbahnhof“.

Man steht am meistfrequentierten Bahnhof Österreichs außerhalb Wiens. Über 40.000 Personen in über 520 Zügen pro Tag nutzen den Hauptbahnhof zur An- oder Abreise. Nimmt man den Nordtunnel zum Westausgang, verlässt man das Pfarrgebiet der Pfarre Schmerzhafte Mutter und es empfängt einen das erste Bauwerk auf dem Pfarrgebiet von St. Vinzenz, der denkmalgeschützte Wasserturm, der noch an frühere technische Standards der Versorgung erinnert.

Nur wenige Schritte weiter, lockt häufig ein ungewohnter Kaffee-Duft. Seit 1957 hat das über 100-jährige Familienunternehmen Hornig sein Firmenareal hier in Eggenberg. Damals entstand die größte ebenerdige Lagerhalle Österreichs, eine Teepackerei, riesige Kühlanlagen sowie eine Großrösterei für Kaffee – Genuss mitten aus St. Vinzenz.

Vorbei an der Ball- und Konzertlocation Helmut List-Halle, überquert man den Boden der einst riesigen Waagner-Biro-Werke, welche Stahlbauelemente für die ganze Welt produzierten. Bis 2012 existierten noch Bestände der Lagerhallen. Mittlerweile ist dort ein Projekt für die Zukunft im Entstehungsprozess: Die Smart-City Graz, mit dem futuristischen 60 Meter hohen Science Tower, wird energieeffizient, nachhaltig und umweltfreundlich über 250 Wohnungen für 3000 Menschen bieten.

Durch die Plabutscherstraße und den kurzen Steinbruchweg und entlang der kurzen Grenze zur Pfarre Kalvarienberg geht's zur **Katholikentags- oder Karolinenkapelle**, **sozusagen Grenzpunkt zum Pfarrgebiet** des Verbands Gösting-Thal. Die kleine Kapelle ist täglich für dutzende Wanderer und Mountainbiker Startpunkt auf den Plabutsch. Folgt man den Pfarrgrenzen, so ist jetzt gutes Schuhwerk vonnöten. Bis knapp unter den 763 Meter hohen Plabutsch-Gipfel geht es hinauf. Vorbei an der Erhöhung „Mühlberg“ geht es direkt über die Autobahn A9, welche unter einem im Berg verläuft. Eigentlich hätte das Autobahnprojekt über die „Eggenberger Trasse“, nur wenige Meter von der Kirche entfernt, verlaufen sollen. Der Widerstand der Eggenberger, als auch der der Pfarrbevölkerung, brachte die Politik doch zum Umschwenken und zum Bau des 10 km langen Plabutschtunnels.



Man umrundet den kleinen Gaisberg und den Bildstock „Herrgott auf der Wies“ aus dem Jahr 1840.

Hier berichten historische Dokumente von Spaziergängen bereits von einer früheren „Herrgottsstatue auf der Wiese“. Entlang des Wanderweges und der Grenze zur Pfarre Hl. Schutzengel, geht's über den Jägersteig vorbei an ehemaligen Pferdestallungen an der Rückseite des Schloss Eggenberg. Dieses erscheint heute als einheitlicher Bau des 17. Jahrhunderts, Teile stammen jedoch aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit.

So wie man es heute kennt, war das Schloss Eggenberg aufgrund des Aussterbens der Eggenberger im Mannesstamm eine kurz und selten bewohnte Residenz, welche in den Besitz der Herbersteins überging. Erst 1993 hat das Land Steiermark das Schloss und seine Gärten auf dem Pfarrgebiet von St. Vinzenz erworben.

Vorbei an der FH Joanneum geht es über die Eggenberger Straße entlang des großen Areals der Siemens AG gleichzeitig vorbei an der kurzen Grenze zur Pfarre St. Andrä. Nach dem Einbiegen in die Waagner-Biro-Straße scheint einem der Wasserturm schließlich wieder zuzuwinken. Nach diesem Rundweg über 10 km sind wir nun wirklich an unsere Grenzen gegangen.

Robert Szeberényi, BA



Foto: R. Szeberényi



**OLYMPIA
FOR GOLD**

JUNGSCHARLAGER 2021 - PFARRE ST. VINZENZ

8. bis 14. August 2021
Niklasdorfer Hütte am Grünen See

Jung-Olympioniken und Sportskanonen zwischen 7 und 14 Jahren aufgepasst:

Was die Olympischen Spiele in Tokio können, können wir von der Jungschar schon lange! Gemeinsam fahren wir auf Trainings-„Lager“ und machen uns fit, stets nach dem olympischen Motto: „Schneller, höher, stärker!“

Vom 8. bis 14. August sind wir in der Niklasdorfer Hütte in Tragöß am Grünen See und da ist eins klar: Dabeisein ist alles! Alle Infos gibt's auf www.stvinzenz.at (Link: Kinder & Jugend).

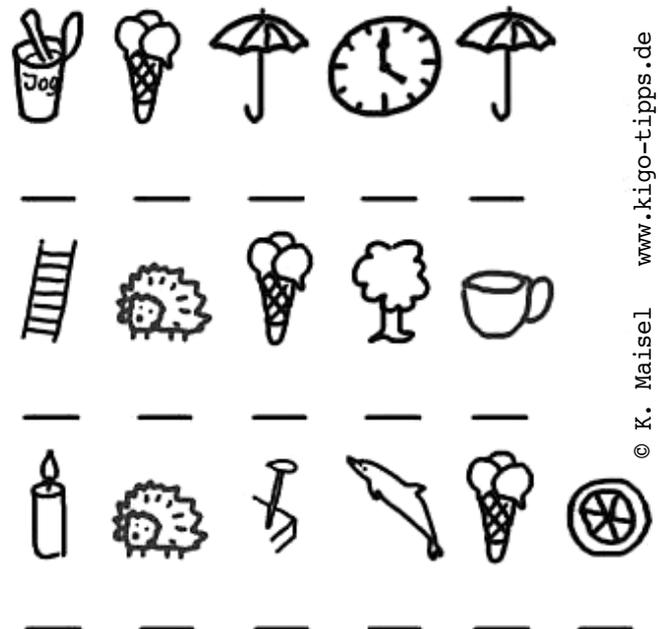
„Labyrinth von Chartres“

Versuche, dem Weg in die Mitte zu folgen.



Bildrätsel

Gib jeder Zeichnung
den passenden Buchstaben.



Auflösung:

JESUS LIEBT KINDER

Verstorbene:

Rosa Schaffer, Prangelgasse

Rosemarie Puschenjak, Laudongasse

Rosalinde Schwarzl, Algersdorfer Straße

Gertrud Kühn, Göstinger Straße

DI Otwin Kroha, Blümelstraße

Franz Winterleitner, Göstinger Straße

Eleonore Steinwender, Waagner-Biro-Straße

Taufen:

Annika Ramskogler

ST. VINZENZ

Vinzenzgasse 42, 8020 Graz, Tel. 58 24 02, Fax: 58 24 02-9

Mobil: 0676/8742-6137 oder 0676/8742 6452

E-Mail: st.vinzenz@vinzi.at

Priesternotruf: 0676/8742-6177

Die **neu gestaltete Homepage:** www.stvinzenz.at

Facebook: www.facebook.com/GrazStVinzenz/

PFARRKANZLEI

Mo.–Fr.: 8:00–12:00 Uhr, Di. u. Do.: auch 14:00–16:00 Uhr

Ferien: Di., Do. und Fr. 8:00–12:00 Uhr

GOTTESDIENSTE ST. VINZENZ

Montag – Samstag: 18:30 Uhr in der Kirche

Sonntag: 09:30 Uhr in der Kirche, 18:30 Uhr in der Kapelle

In der 14-Nothelferkirche: jeden 1. Sonntag im Monat, 8 Uhr

Wenn keine öffentlichen Gottesdienste stattfinden dürfen,

können Sie jeweils am Mittwoch und am Sonntag um

18:30 Uhr **via Internet live mitfeiern:**

Facebook: <https://www.facebook.com/GrazStVinzenz>

Twitch: www.twitch.tv/pfarregrazstvinzenz

GEBETSKREIS

jeden Sonntag von 19:30 – 20:30 Uhr in der Kapelle

ECHARISTISCHE ANBETUNG

jeden 1. Freitag im Monat von 12 – 18 Uhr in der Kapelle

IMPRESSUM

Für Text u. Inhalt verantwortlich: Pfarrer Wolfgang Pucher,

8020 Graz-Eggenberg, Vinzenzgasse 42

Druck: Styria Print, Gratkorn bei Graz



Vinzi Shop
SCHÖN + BILLIG

MUTTERTAGSAKTION
7. Mai 2021: –50%
auf Damenbekleidung

Montag – Freitag, 10 – 18 Uhr
Georgigasse 2/Ecke Alte Poststraße
Straßenbahnhaltestelle Georgigasse, Linie 1
Tel. 0316/58 58 07
www.vinzi.at



Eggenberger Schlüsseldienst!
Aufsperrdienst!
Tel. 0316/58 36 33
Georgigasse 32, 8020 Graz
Mo – Fr von 8.30 – 12.30 Uhr u. 15.00 – 17.30 Uhr
Do Nachmittag und Sa geschlossen



W.A. Klescher KONDITOREI CAFE
Ihr Konditor mit 

8020 Graz-Eggenberg
Alte Poststraße 90
Tel. 0316/58 12 12
Dienstag – Sonntag
von 8.00 – 19.00 Uhr
Montag Ruhetag
www.klescher.at
office@klescher.at



LINDENWIRT

HOTEL - RESTAURANT

A-8052 Graz, Peter-Rosegger-Straße 125
Tel.: 0316 / 28 19 01, Fax: DW47
e-mail: office@lindenwirt.at
homepage: www.lindenwirt.at

Inhaber:
Carmen Poglitz

KEIN RUHETAG!



RAT UND HILFE IM TRAUERFALL

täglich von 0 bis 24 Uhr



HAUPTGESCHÄFTSSTELLE |
Grazbachgasse 44-48 | Tel.: +43 316 887-2800 od. 2801

FILIALE URNENFRIEDHOF – FEUERHALLE |
Alte Poststraße 343-345, Tel.: +43 316 887-2823



ROSEN APOTHEKE

NEU Peter-Tunner-Gasse 34 NEU | 8020 Graz | Mo-Fr 8-18:30 |
Sa 8-12:30 | office@rosenapotheke-graz.at | T: 0316 570070



Schritt für Schritt zu Gesundheit & Wohlbefinden

27
Jahre für Sie
im Einsatz

Physiotherapie, Wirbelsäulengymnastik, Osteopathie,
Ultraschalltherapie Lymphdrainage, Elektrotherapie,
betreutes physiotherapeutisches Training, Heilmassage,
Moor-Parafango und vieles mehr!

! Kein Eintrittstest notwendig !

Kostenlose Antigen-Tests (nach Voranmeldung)

www.kokol-therapie.at

BRIGITTE
Kokol | Physikalisches
Therapiezentrum
Graz-Nord

Augasse 34, 8020 Graz
T 0316 / 68 59 46
F 0316 / 68 55 10

E office@kokol-therapie.at
W www.kokol-therapie.at
Direktverrechnung: BVAEB und KFA
Rückverrechnung: ÖGK und SVS

Mo – Do: 7:00 – 20:00 Uhr
Fr: 7:00 – 16:00 Uhr



specialis IT
Outsourcing für anspruchsvolle Dienstleister

Unsere Lösungen bieten **den 5-fachen Mehrwert!**

zuverlässiger
einfacher
kostengünstiger
effizienter
sicherer

Die rundum sorglos IT

... zu jeder Zeit
... an jedem Ort
... mit jedem Gerät

www.specialis.at

SPECIALIS IT BIETET LÖSUNGEN DIE...

SICHERHEIT ERHÖHEN MÖGLICHKEITEN ERWEITERN
PRODUKTIVITÄT FÖRDERN EINFACH KOMMUNIZIEREN



WIR SIND WIEDER DA!

- BewohnerInnen weitgehend geimpft
- zeitnahe Impftermine für neue BewohnerInnen
- ab sofort mehr Besuche erlaubt
- Kurzzeitpflege möglich

Rufen Sie an!
Seniorenzentrum Graz-Eggenberg
0316 584630

Neuaufnahmen möglich!

www.meinpflegeplatz.at **volkshilfe.**

Die Bilder wurden vor der Pandemie aufgenommen!

Objektmöbel Wohnmöbel Möbelhandel Restaurationen Reparaturen Küchenstudio

Schadler

IHRE TISCHLEREI

GRAZ-Georgigasse • Tel - 0 316 / 58 13 19 • www.tischlerei-schadler.at





Wir bieten unseren BewohnerInnen nicht nur eine optimale pflegerische Betreuung, sondern begleiten sie mit einem hohen Maß an Herzlichkeit, Menschlichkeit und Respekt.

UNSERE LEISTUNGEN

- » Pflege und Betreuung aller Alters- und Pflegestufen
- » Lang- und Kurzzeitpflege
- » Hauseigene Physiotherapie
- » Abwechslungsreiches Bewegungs- und Kreativangebot
- » Wundmanagement
- » Restkostenübernahme durch öffentliche Hand möglich
- » uvm.





RABITSCH ANDREAS GMBH

IHR FACHMANN FÜR GAS · WASSER · HEIZUNG

VINZENZGASSE 58 | 8020 GRAZ | TEL. 0316 / 583 194 | OFFICE@RABITSCH-GWH.AT

Wir sanieren Ihren Altbau.

Malerbetrieb

ULRICH

ULRICH Malerbetrieb GmbH

Eggenberger Allee 18a • A-8020 Graz • TEL: 0316 / 57 27 00 • FAX: DW -4
Office@Malerbetrieb-Ulrich.at • www.Malerbetrieb-Ulrich.at
UID: ATU68998757 • LG für ZRS Graz • FN: 422831 k

www.Malerbetrieb-ULRICH.at



fragollo - reisen GmbH & Co KG
Oed 60, 8311 Markt Hartmannsdorf
office@fragollo-reisen.at
Tel: 03114-5150
www.fragollo-reisen.at

MEDJUGORJE 2021

Christi Himmelfahrt
Mi, 12. Mai - So, 16. Mai 2021 € 387,-

Pfingsten
Do, 20. Mai - Mo, 24. Mai 2021 € 387,-

Pfarr Kapfenberg
Mo, 24. Mai - Fr, 28. Mai 2021 € 368,-

Fronleichnam
Mi, 02. Juni - So, 06. Juni 2021 € 387,-

JUBILÄUMSFAHRT - 40. Jahrestag d. Erscheinungen
Mi, 23. Juni - So, 27. Juni 2021 € 399,-

Weitere
Infos & Termine
bei uns im Büro
erhältlich!

Pilgerreise nach Assisi

mit geistlicher Begleitung

Mi, 03. - So, 07. Nov. 2021

Busfahrt im Luxus-Reisebus Vulkanliner
Reiseleiter/Vulkanliner Service

4x Nächtigung mit 4x Halbpension

im 3* Hotel La Terrazza in Assisi

örtliche Reiseleitungen,

alle Ausflüge lt. Programm

Preis pro Person im DZ € 593,-



Beratung & Verkauf
Sonja Wendl, 0316/8054 218
wohnungsverkauf@gws-wohnen.at



LENDPARK

**SO GRÜN
KANN
WOHNEN
SEIN**

282 treifinanzierte Eigentumswohnungen
30 - 91m² Wohnfläche,
Balkone, Terrassen, Dachterrassen oder
Dachgärten, TG-Plätze,
21 Büro- und Gewerbeflächen

Fertigstellung: Frühjahr 2023/2024

HWB: 33 kWh/m²a, iGEE: 0,719

Verkaufsstart erfolgt!
lendpark.at

Roschitz



DAS WIRTSHAUS

Statt "fast" Food

gibt's bei uns noch richtiges Essen

mit regionalen Produkten

nach alten Rezepten zubereitet.

Sie suchen einen Veranstaltungsort?

Wir haben den Multimediasaal

für bis zu 100 Personen

Georgigasse 42

8020 Graz-Eggenberg

0316 58 34 19

www.das-wirtshaus.at

**Kein Ruhetag
7 Tage Menü**

Termine im Frühjahr/Sommer 2021

Datum	Tag	Uhrzeit	Veranstaltung
13.05.	Do	09:30 Uhr	Christi Himmelfahrt Erstkommunion der VS Algersdorf
16.05	So	11:00 Uhr	Erstkommunion der VS Leopoldinum
23.05.	So	09:30 Uhr 18:30 Uhr	Pfingstsonntag Hl. Messen in der Kirche
24.05.	Mo	09:30 Uhr	Pfingstmontag Hl. Messe in der Kirche
29.05.	Sa	15:00 Uhr	Firmung in der Kirche
03.06.	Do	09:30 Uhr	Fronleichnam Hl. Messe in der Kirche
08. – 14.08.	So – Sa		Jungscharlager auf der Niklasdorferhütte bei Tragöß am Grünen See
15.08.	So	09:30 Uhr 18:30 Uhr	Mariä Himmelfahrt Hl. Messen in der Kirche

Die Veranstaltungen finden vorbehaltlich der aktuellen Coronabestimmungen statt.

Maiandachten in der Vinzenzkirche



Foto: R. Glettler

Der Maialtar in der Vinzenzkirche

Zu den innigsten kirchlichen Feiern gehören für viele auch die Maiandachten. So manche erinnern sich an ihre Kindheit, als sie am Land lebten und teilweise jeden Tag zu einem Marterl oder einer Kapelle gingen, um dort mit einer Gruppe zur Ehre der Gottesmutter zu beten und zu singen. Diese Tradition haben wir in der Vinzenzkirche auf zwei Tage in der Woche reduziert, Dienstag u. Freitag, jeweils um 19 Uhr.

In unserer Pfarre haben wir uns bemüht, diese schönen Andachten besonders festlich zu gestalten, indem wir verschiedene Chöre eingeladen haben. Zusätzlich gab es eine lange vorbereitete Liste von Themen, zu denen Gastprediger ihre Gedanken darboten.

In diesem Jahr haben alle bereits zugesagten Chöre ihre Teilnahme absagen müssen. Auch die vorgesehenen Prediger sind ausgefallen. Ich möchte aber trotzdem diese wunderschöne Tradition auf etwas bescheidener Weise beibehalten.

Jeden Dienstag und Freitag im Mai werde ich um 19 Uhr nach Vorbereitung unseres pastoralen Mitarbeiters Robert Szeberényi eine etwas einfachere Form der Maiandacht gestalten. Ich lade Sie herzlich ein, zu diesen uns allen lieb gewordenen Andachten zu kommen.

Wolfgang Pucher C.M.

*Das nächste Pfarrblatt
erscheint am 17. 09. 2021*

Wie wir leben

Nimm dir Zeit und leg dich hin!
Hier in das weiche duftende Gras!
Keine Angst! Die Sonne hat den Morgentau aufgesogen!
So ist es auch die Sonne, die dein Gesicht wärmt.
Leg die Hände ins Gras und spüre die sanften Stiche der Halme.
Da blüht ein Gänseblümchen, dort ein Veilchen
und daneben ein Löwenzahn.
Tausend Farben erfreuen dein Auge.
Sei still! Hör nur gut zu!
Die emsigen Bienen summen
mit den zirpenden Grillen im Duett.
Oder doch ein Kanon?
Die wahren Sangeskünstler tirilieren versteckt
in Linden, Apfelbäumen und Buchen.
Hast du ihnen zugehört?
So klein – fast unsichtbar – sie doch sind,
so wunderbar und erbauend ist ihr Gesang.
Die unscheinbare schwarze Amsel singt ihr Freudenlied.
Und zaubert ein zufriedenes Lächeln in dein Gesicht.
Weißt du nun, wie wir leben?
Weißt du nun, was wirklich zählt?
Das Unbezahlbare
Das Unscheinbare
Das Unschätzbare und Unterschätzte

Christina Pree, Bakk.phil

